

10. Jh. überhaupt stabilere ethnische Einheiten gegeben hat, auch wenn etwa die Momentaufnahme des Geographus Bavarus im 9. Jh. einige Völkernamen zu kennen meint. – Hubert FEHR, Am Anfang war das Volk? Die Entstehung der bajuwarischen Identität als archäologisches und interdisziplinäres Problem (S. 211–231), widerlegt zunächst schlüssig die von Anfang an fragwürdige, dennoch bis heute weitgehend akzeptierte These, die archäologisch definierte Gruppe Friedenhain-Přešt’ovice (die es als abgrenzbare Einheit wahrscheinlich gar nicht gegeben hat) sei der von Böhmen an die Donau gewanderte Traditionskern der bayerischen Ethnogenese, bezweifelt dann überhaupt eine Zuwanderung im größeren Stil und schlägt zuletzt im Anschluß an neuere Thesen (z. B. von M. Hardt, vgl. DA 61, 318) vor, die herrschaftliche Erfassung durch die Franken seit 536/37 als Ausgangspunkt der Formierung einer politisch-ethnischen Einheit Bayerns zu sehen. – Bonnie EFFROS, Anthropology and ancestry in nineteenth-century France: craniometric profiles of Merovingian-period populations (S. 233–244), schildert die Bemühungen französischer Anthropologen, den germanischen Anteil an den Vorfahren der modernen Franzosen herunterzuspielen (nicht zufällig besonders am Beispiel Lothringens). Ohnehin wurde dem Zeitgeist entsprechend jede Vermischung von „Rassen“ als per se schlecht angesehen; um so schlimmer, wenn dabei barbarische „crétins“ (S. 242) beteiligt gewesen wären! – Piero MAJOCCHI, The treasure of Theodelinda: ideological claims and political contingencies in the construction of a myth (S. 245–267), beschreibt die Etappen, in denen aus dem liturgischen Gerät des Doms von Monza der Schatz einer langobardischen Königin wurde: Seit dem 12. Jh. beanspruchte Monza (in Konkurrenz zu Pavia), *sedes regni* des italischen Königreichs zu sein, seit dem 13. Jh. galt der Dom als Theodelindes Grabstätte, seit dem 14. Jh. wurde sie generell mit dem Kirchenschatz in Zusammenhang gebracht, bis dann seit dem 16. Jh. einzelne Objekte als Geschenke der Königin identifiziert wurden. Im Anhang zeigt eine Tabelle, wie sehr die Datierung der Objekte durch Kunsthistoriker heute noch schwankt. – Cristina LA ROCCA / Stefano GASPARRI, Forging an early medieval royal couple: Agilulf, Theodelinda and the ‚Lombard Treasure‘ (1888–1932) (S. 269–287), zeigen am Beispiel eines modernen Fälschungsembles, wie schwierig und abhängig von (vermeintlichem) Vorwissen und Erwartungen die korrekte Datierung und Einordnung frühma. Kunstobjekte ist. – Der in vieler Hinsicht weiterführende Band hat am Schluß ein Gesamt-Literaturverzeichnis, aber kein Register.

Roman Deutinger

Zur Sozial- und Kulturgeschichte der mittelalterlichen Burg. Archäologie und Geschichte, hg. von Lukas CLEMENS / Sigrid SCHMITT. Redaktion: Friedhelm BURGARD (Interdisziplinärer Dialog zwischen Archäologie und Geschichte 1) Trier 2009, Kliomedia, 232 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-89890-141-3, EUR 42. – Der Sammelband enthält die zwölf wesentlichen Beiträge einer gleichnamigen Tagung, die 2005 auf Schloß Dhaun stattfand. Zielsetzung war, in der Burgenforschung den interdisziplinären Dialog zwischen einer bislang mehr an territorial- und verfassungsgeschichtlichen Fragen interessierten Geschichtswissenschaft und einer stärker an den materiellen Hinterlassenschaften orientierten Bauforschung und Archäologie zu vertiefen. Die Beiträge, die in die Sektionen „Archäologie“, „Sozialgeschichte“ und „Re-